

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 18

Artikel: "Sie haben ja keine Ahnung von gepflegtem Journalismus"
Autor: Riederer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

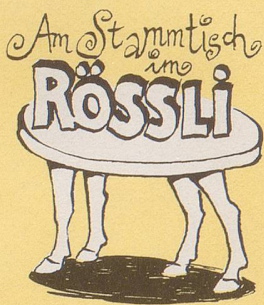
Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sie haben ja keine Ahnung von gepflegtem Journalismus»

VON PETER RIEDERER

Es war ein schöner Frühlingstag. Die Sonne schien warm in die Wiesen am Stadtrand, die Bäume im nahen Wäldchen zeigten die ersten Zweige. Die Stimmung im Verlagshaus Renner + Co. war aber trotzdem gedrückt. Renner persönlich war im Haus, und das verhiess nichts Gutes. Auf 14 Uhr war eine Sitzung auf oberster Ebene angesagt. Auch das war ein schlechtes Zeichen, denn gute Sitzungen begannen um zehn Uhr und schlossen mit einem lockeren Mittagessen im Goldenen Pfauen. Hier aber ging es übrigens unzweifelhaft um den *Wochenkommentar*.



«He, habt ihr's auch gehört: Wir haben es überstanden! Kaum erst hat der Frühling begonnen, und bereits schon ist der ganze Spuk vorbei. Unglaublich aber wahr! Jetzt kann man sich so richtig auf den Sommer freuen, kann joggen gehen, wann's einem passt und nicht bloss spätabends oder ganz früh am Morgen. Und auch die Kinder darf man wieder mit gutem Gewissen draussen spielen lassen, ohne ständige Angst im Nacken, sie könnten womöglich Schaden erleiden. Ist es nicht herrlich! Einen ganzen Sommer ohne Ozonprobleme vor uns.»

«Warum?»

«Ganz einfach: Gestern wurde drüben bei der Messstation bereits zum erstenmal in diesem Jahr der Ozon-Grenzwert überschritten. Und die Luftreinhalteverordnung schreibt ganz eindeutig vor, dass dies nur einmal pro Jahr geschehen darf.» *Bruno Blum*

Der Wochenkommentar, das Flaggschiff des Renner Verlags seit vielen Jahren, gegründet vom Grossvater Herbert Renners, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, hatte tatsächlich schon bessere Zeiten gesehen. Nicht dass es an Material fehlen würde. Nein, wo denken Sie hin! Doch nicht heute, wo sich die Nachrichten rund um die Uhr jagen und kein Tag ohne Sensationen vergeht. Vielleicht war es die Konkurrenz zwischen den Printmedien, dem Fernsehen und dem Radio. Oder vielleicht gar die Qualität der journalistischen Arbeit.

Was auch immer, Tatsache war, dass die Auflage sank und sich langsam der kritischen Grösse näherte. Diese Entwicklung war nicht ganz neu und schon seit einiger Zeit Ursache für gelegentliche Donnerwetter seitens Herbert Renners. Nun aber musste etwas Besonderes vorgefallen sein.

20 Prozent Inserate bachab

Verlagsdirektor Manz und Chefredaktor Kunz fanden sich deshalb sehr pünktlich zur Sitzung ein. Selbst die lebenslustige Chefssekretärin Marianne Silbernagel zeigte sich heute gedrückt. Punkt 14 Uhr eröffnete Herbert Renner die Sitzung mit einem viel-sagenden Räuspern.

«Meine Herren – äh, so geht das nicht mehr weiter. Die Auflage unseres *Wochenkommentars* sinkt und sinkt, die Kosten steigen und steigen, und *ich* soll das alles ausbaden. Nicht mit mir, meine Herren, nicht mit mir. Wissen Sie, was gestern der Peterhans zu mir gesagt hat? «Herbert, hat er gesagt, «ich muss Dir leider mitteilen, dass ich nicht mehr im *Wochenkommentar* inserieren kann. Es zahlt sich einfach nicht mehr aus. Und selbst wenn ich es wollte, meine Leute machen nicht mehr mit. Die wollen in dynamischen Blättern inserieren. Ja, Herbert, so ist das. Ich bin sicher, dass Du das verstehen wirst.» Das sagte mir der Peterhans, der 20 Prozent unseres Inseratevolumens trägt.»

Manz und Kunz rutschten unruhig auf ihren Stühlen herum. Die Silbernagel schenkte Kaffee ein. Sie hatte noch extra die Lieblingsmarke Renners eingekauft.

Endlich meinte Manz: «Also, was den Betrieb angeht, da wird es schwierig sein, die Kosten zu senken. Die Gewerkschaften sind in Anbetracht der Teuerung mehr als auf-

sässig. Was Papier und Druckfarben angeht, sind uns die Hände absolut gebunden. Und die Produktionsmaschinen, besonders diejenigen, die Grossvater Renner noch persönlich beschafft hat, sind halt auch nicht mehr die schnellsten. Hingegen sehe ich grosse Chancen im Bereich meines Kollegen Kunz. Wenn ich da die lockere Atmosphäre sehe, da muss ja noch allerhand möglich sein.»

«Drive drauf haben»

Kunz reagierte ungehalten: «Da bin ich aber ganz anderer Ansicht», bellte er aggressiv, «Sie haben ja keine Ahnung von gepflegtem Journalismus. Wenn Sie da Höchstleistungen wollen, muss alles stimmen, das Umfeld, die individuelle Betreuung, die Salarierung und die Sozialleistungen. Gut, ich gebe zu, früher konnte man dafür noch einen ordentlichen Ausbildungsstand verlangen. Aber heute sind gute Journalisten Mangelware. Eine Situation, die Ihnen, Kollege Manz, gänzlich unbekannt sein muss. Und – Herr Renner – was Ihren Freund Peterhans angeht, den sieht man ja jeden Tag mit dem *Blick* unter dem Arm. Der hat ganz einfach nicht das Verständnis für unsere hohen ethischen Werte.»

Herbert Renner reagierte resigniert. «Natürlich weiss ich, dass unsere maschinelle Ausrüstung nicht mehr allzu modern ist, und es ist mir auch ein Anliegen, die überlieferte Redaktionsphilosophie hochzuhalten. Aber, meine Herren, wo kein Gewinn ist, ist kein Überleben. Lange kann es die Familie Renner so nicht mehr machen.»

Da mischte sich ganz unüblicherweise die protokollführende Marianne Silbernagel ein: «Bitte entschuldigen Sie, ich verstehe ja wirklich nichts von der Sache, aber wäre es nicht eine Möglichkeit? Also, wenn ich am Wochenende bei meinem Freund zu Hause bin, dann bin ich immer ganz wild auf *Die Woche in der Welt*. Da stehen immer so brisante Geschichten drin, und meistens

Empfehlung

Als Motto steht im Impressum einer amerikanischen Tageszeitung: «Wenn du es nicht gedruckt sehen willst, lass es nicht passieren!» *bo*

kenne ich sogar die beschriebenen Leute – das ist richtig geil. Und da liegt auch oft so ein Heftli rum, *Der Zuschauer* oder so heisst es, glaube ich, und auch da hat es immer so super Stories drin. Meine Grossmutter, die den *Zuschauer* immer auf dem Nachttischli hatte, weil sie bei den traurigen Geschichten immer so schön weinen konnte vor dem Einschlafen, könnte wohl heute überhaupt nicht mehr einschlafen bei dem Drive, den die heute drauf haben.

Nehmen Sie zum Beispiel diese Story vom Jeanmaire – einfach irr. Ob das wahr ist oder nicht, ist mir völlig gleich. Ein Krimi mit Personen, die ich kenne, geht mir einfach unter die Haut. Vielleicht sollte ich das jetzt nicht sagen, aber mein Freund hat unseren *Wochenkommentar* abbestellt und wartet jetzt immer ganz süchtig auf *Die Woche in der Welt* und *Den Zuschauer*.

Ein Cognac für den Chefredaktor

Verlagsdirektor Manz hatte glänzende Augen, Renner war sehr nachdenklich. Chefredakteur Kunz aber verlangte nach einem Cognac.

«Das ist die Lösung!» rief Manz. «Was meinen Sie, wie der Peterhans wieder inseriert, wenn auch wir alte Leichen ausgraben – am besten solche, die es gar nicht gibt.»

Renner war total durcheinander. Er schloss die Sitzung unvermittelt. Schweren Herzens entschloss er sich bald darauf, sein Blatt im Stil der Silbernegelschen Vorschläge umzukrempeln.

Verlagsdirektor Manz konnte sich vor Arbeit kaum mehr wehren. Sogar neue Maschinen standen in Aussicht.

Chefredakteur Kunz aber war ein gebrochener Mann. Er verliess das Unternehmen und lebte kärglich vom Ersparnen. Hin und wieder gelang es ihm, den einen oder anderen Artikel irgendwo unterzubringen.

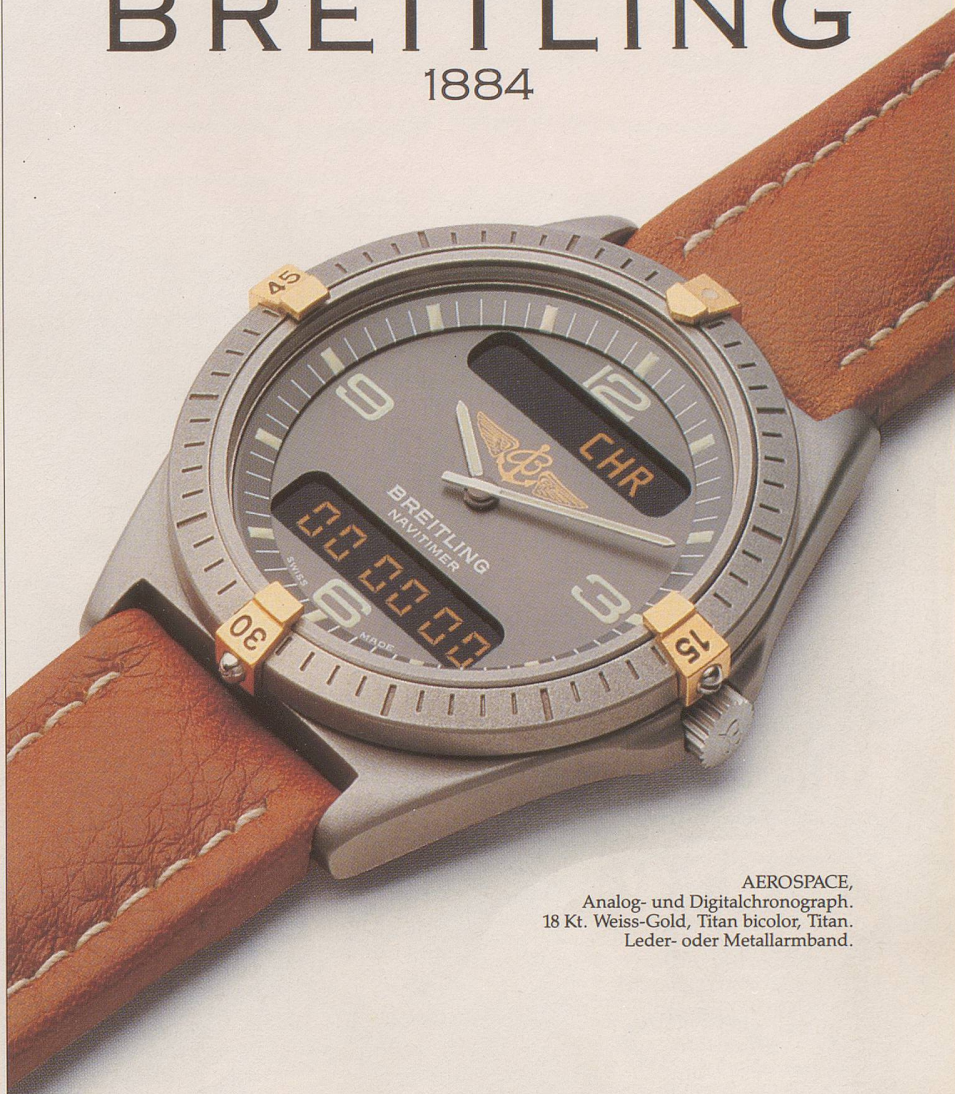
Der Wochenkommentar aber wurde ein Erfolgsblatt. Keine Woche verging, ohne dass nicht eine neue Geschichte genüsslich ausgeschlachtet wurde. Auch der Freund von Marianne Silbernegel fand den *Wochenkommentar* nun supergeil.

Unangenehme Folgen? Nein, Folgen hatte diese Form von Journalismus keine. Nichts ist ja bekanntlich so alt und unwichtig wie die Zeitung von gestern.



BREITLING

1884



AEROSPACE,
Analog- und Digitalchronograph.
18 Kt. Weiss-Gold, Titan bicolor, Titan.
Leder- oder Metallarmband.

INSTRUMENTS
FOR PROFESSIONALS

AARAU: GYGAX & SCHNEEBERGER ASCONA: TETTAMANTI BASEL: SPINNLER & ZANDER BERN: ROESCH
BIEL: TISSOT CHIASSO: HAEFLIGER CRANS-MONTANA: SAUCY DAVOS: BARTH ENGELBERG: BIRNBAUM
GENÈVE: AIRBIJOUX: TRANSIT AÉROPORT/GARE CFF: LES AMBASSADEURS EDEN FACET KUNZ
SCHERRER GSTAAD: KOCHER INTERLAKEN: KIRCHHOFER KLOSTERS: SCHAUERTE LANGENTHAL:
PREISS LUGANO: LES AMBASSADEURS JENNIFER LAUSANNE: CHÂTELAIN À L'ÉMERAUDE PIAGET+FILS
LUZERN: LES AMBASSADEURS BIRNBAUM EMBASSY MONTREUX: MULLER MORGES: GOLAZ
NEUCHÂTEL: ROBERT REINACH (BL): WAGNER ROMONT: SCHMUTZ SAAS FEE: HERBERT SAMNAUN:
MONTANA ST. GALLEN: SCHERRAUS ST. MORITZ: LES AMBASSADEURS KOENIG DESIGN THALWIL:
WALTER THUN: SAHLI VERBIER: JACOT VEVEY: MEYLAN & STALDER VILLARS-SUR-OLLON: ORTME
WINTERTHUR: HIRSCHI ZERMATT: JACOT ZUG: ROESSELET ZÜRICH: LES AMBASSADEURS BEYER